

Nichtamtlicher Theil.

Hermann Kaiser.

Fortsetzung aus Nr. 1.

Aber nicht die gewissenhafte Erfüllung der ihm übertragenen Amtspflichten allein regte ihn zur Mitarbeit an der Entwicklung des Buchhandels an; wo immer es galt, Schäden zu erkennen und Reformen anzustreben, fehlte Kaiser's Stimme nicht.

Kaiser trat im Mai des Jahres 1856 zum ersten Male mit einem Schriftchen unter dem Titel: „Gegen den sogenannten Antiquarbuchhandel“ an die Oeffentlichkeit. Der Unfug des Sich-überbietens im Rabatt, sowie die auf Täuschung unkundiger Käufer abzielenden Anzeigen in öffentlichen Blättern drohten in den Augen des gebildeten Publicums eine Entwürdigung des Standes zur Folge zu haben, dem er mit voller Hingabe angehörte. Diesem Treiben trat Kaiser mit sittlichem Ernste entgegen und scheute sich nicht, das Ding bei Namen zu nennen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß er die vorgeschlagenen Mittel zur Steuerung dieser Schäden in späterer Zeit als ungeeignete erkannte; aber diese Schrift, indem sie den idealen Ursprung seiner Klagen erkennen läßt, liefert einen glänzenden Beleg dafür, wie scharf und tief Kaiser den Beruf des Buchhändlers erfaßte und wie hohe Anforderungen er an Diejenigen stellte, deren Kunst, Bücher unter die Leute zu bringen, wie Fr. Berthes bekundet, sich durch Kenntniß des Besseren und den Willen, dieses lieber als das Schlechte zu verkaufen, bethätigen sollte.

Die Frage des Rabattunfugs, vulgo Schleuderei, hat Kaiser bis an das Ende seines Lebens lebhaft beschäftigt. Richtigeres Erkenntniß der realen Beziehungen geschäftlicher Zustände ließen ihn, je länger je mehr, den Maßstab abstracter Moral in dieser Frage in den Hintergrund stellen. Nachdem er einmal die Richtigkeit der Springer'schen Auffassung anerkannt hatte, daß der Kundenrabatt als Product der Concurrenz so wenig zu beseitigen sei wie die Concurrenz selbst, und er sodann zu der Ueberzeugung durchdrang, daß der Begriff der Schleuderei lediglich localiter festzustellen sei, brachte er sein persönliches Empfinden der besseren Einsicht in die Sache zum Opfer. Von nun an trat er jeder Feststellung allgemein gültiger Normen zur Regelung der Rabattfrage schweren Herzens entgegen. Das einzige Mittel, von dem er sich einige Wirkung versprach, sah er in der Beschränkung des Verleger-Rabatts.

Je reiner und selbstloser die Motive gewesen, welche ihn geleitet hatten, desto schmerzlicher empfand er die entgegenstehenden menschlichen Schwächen, Neid und Rücksichtslosigkeit, Eigennuß und Unzuverlässigkeit; desto geringer erschien ihm die Wahrscheinlichkeit durchgreifender Erfolge, die sich in seiner Anschauung fast zum Pessimismus steigerte.

Der Erklärung Leipziger Verleger vom November 1879

Reunundvierzigster Jahrgang.

zur Verhinderung des Mißbrauchs der öffentlichen Ankündigung ihres Verlages unter dem Ladenpreise stimmte er im Principe zu, glaubte aber nicht an Erfolg, so lange formelle Garantien fehlten, welche eine Umgehung zu verhindern im Stande seien; in diesem Sinne wirkte er für ein Separatvotum bei Gelegenheit der diese Frage betreffenden Berathungen.

Dem Creditwesen im Buchhandel hatte Kaiser im Sommer 1877 als Vorsitzender der Commission zur Prüfung der Frommann'schen Vorschläge seine ernste Aufmerksamkeit gewidmet. Er befürwortete die Zahlung der festen Bezüge des ersten Semesters am 1. October, Fortfall der persönlichen Abrechnung zur Leipziger Ostermesse und Fixirung des Termins zur Abhaltung der Hauptversammlung auf den ersten Sonntag im Mai.

An der Conferenz zur Berathung buchhändlerischer Reformen, welche der Börsenvorstand zum September 1878 nach Weimar berufen, war Kaiser zwar nicht unmittelbar betheilig; die zur Besprechung aufgestellten sechs Thesen betrafen aber Fragen von so zweifelloser Bedeutung und begrenztem Umfang, daß sie scharf die Grundlagen der mannigfachen Vorschläge zu Reformen, welche besonders im Bereiche des bedrängten Sortimentshandels eine lebhafteste Bewegung der Geister zu Tage ließen, daß Kaiser's Herz weniger warm für das Wehe des Buchhandels hätte empfinden müssen, würde er bei dieser Gelegenheit haben schweigen können.

Eine ausführliche Besprechung der Verhandlungen der Conferenz aus seiner Feder*) läßt denn auch keinen Zweifel über den Standpunkt, welchen Kaiser zu derselben einnahm, indem er „so keckerisch dreist ist, eigene Gedanken und Schlußfolgerungen anzuknüpfen, ja sogar Kritik an den Weimarer Gedankengängen zu üben“. Je geringer die Erwartungen gewesen, welche er von den Erfolgen der Conferenz hegte, um so freudiger bekennt er die lebhafteste Befriedigung über den reichen Inhalt der Verhandlungen und theilt die Hoffnung des Börsenvorstandes, daß aus diesen Berathungen unter dem Schutze und der lebhaften Betheiligung aller wohlgesinnten Collegen die Keime besserer Zustände hervorgehen möchten.

Aus dem reichen Inhalt seiner trefflichen Bemerkungen möge nur der Stellung zum Zwischenhandel (Engros-Sortiment) gedacht werden. Gegen diese Institution ruft er die Autorität Springer's ins Gedächtniß; seine Einwände lassen größere Bedrängniß des Sortimentshandels, vermehrte Verwirrung, als nothwendige Folgen befürchten. Noch eindringlicher und durchdachter ist seine Warnung an den Verlegerstand; sein weit-

*) Börsenblatt 1878, Nr. 285 u. 287.